

Windzug führen von allen Seitenhalben neue Stürze herbei, bis endlich ganze Schneefelder im Strudel der Bewegung fortgerissen werden. Unendliche Schneestaubwolken verhüllen den Gang der Lawine; die Bäume krachen, die Felsen beben — dann folgt tiefe Stille auf den entsetzlichen Aufruhr.

Nur wenige Minuten liegen zwischen dem ersten unmerklichen Entstehen des gewaltigen Schneesturzes und seinem friedlichen Grabe im Schoße des Thalbaches; aber diese wenigen Minuten reichen hin, Waldbäume wie Grasshalme zu knicken, Wohnungen zu zertrümmern, das Lebensglück mancher Familien zu vernichten und eine lange Furche der Verwüstung von den hohen Alpenweiden an bis an den Bach tief unten im Thale zu ziehen.

Nicht die Lawinenmasse allein wirkt zerstörend — auch der sie begleitende Luftzug wetteifert mit ihr an verheerender Gewalt. In den Wäldern reißt er auf beiden Seiten des Schneestromes etliche hundert Schritt breit uralte Baumstämme nieder, hebt Menschen und Tiere auf und schleudert sie in die Tiefe, legt schwere Frachtwagen auf die Seite und reißt Hütten und Ställe wie Kartenblätter wirbelnd in die Höhe. Mit dem Winde verbreitet sich auch auf weite Strecken eine große Masse des zu Staub aufgelösten Schnees. Durch die feinsten Ritzen dringt er massenweise in die Häuser und setzt sich in die wollenen Kleider so fest, daß er durchaus nicht ausgebürstet werden kann.

Das Ungemach, die Gefahren und Schrecken, die der Schnee durch sein stürmisches Auftreten verursacht, werden durch seine Wohlthaten reichlich aufgewogen. Auf eine bewunderungswürdige Weise schützt er die Pflanzentwelt des hohen Nordens vor dem vernichtenden Hauch des grimmigsten Frostes; denn schon in der Tiefe von einigen Fuß bewahrt er eine gleichmäßige Temperatur, welche wenig unter dem Gefrierpunkte ist. Sicher unter dieser warmen Decke gebettet, erwartet die Pflanze den kommenden Sommer, unbekümmert, ob draußen eine Kälte herrscht, welche selbst die härtesten Felsen sprengt. Auch den wenigen Tieren, welche den Winter auf den hochnordischen Ebenen zubringen, gewährt der Schnee ein schützendes Obdach. Der warmen Schneedecke ist es zu verdanken, daß auch die nördlichsten Länder der Erde, so weit man die Erde kennt, den Sommer Schmuck der Blumen nicht gänzlich entbehren.

In manche Gegenden bahnt die glatte Schneefläche die bequemste Verkehrsstraße und erleichtert das Reisen und den Warentransport, der ohne sie während des strengen Winters gänzlich stocken würde. In Rußland ist es ein allgemeiner Nothstand, wenn die Schneebahn fehlt oder zu lange ausbleibt, weil man nur mit deren Hilfe das Getreide weit aus dem Binnenlande nach den Seehäfen führen und die Städte während des langen Winters mit Lebensmitteln und Brennholz versorgen kann.

Mit seinem hundebespannten Schlitten schleift der Estimo den